



„Weltoffene Bildung und Erziehung“

Fortsetzung des Berichts über Simon Marius und seine Bedeutung für die heutige Zeit



selben Sache vom Anfang des Jahres 1610, der „Nuncius Sidereus“, erschien aber noch im gleichen Jahr 1610. Galilei, erlauchter Professor an der Venezianischen Universität von Padua seit fast zwanzig Jahren (1592), hatte eben bessere Möglichkeiten, seine Erkenntnisse schnell zu veröffentlichen als ein kleiner Provinzastronom. Des Marius Wahlspruch war eben auch: „Gemach gehet man auch weit, und eylen thut selten gut.“ Bei der Veröffentlichung des „Mundus Jovialis“ allerdings hätte „eylen“ gut getan. Und so kam überdies der schlimme Verdacht in die Welt, Marius habe aus dem Buch des Galilei abgeschrieben.

Schon zu Marius' Lebzeiten war ein heftiger Streit darüber entbrannt, wer denn nun der eigentliche Entdecker der Monde des Jupiter gewesen sei. Seit 1899 nimmt man sich der Frage ernstlich an, und das mit dem eindeutigen Ergebnis, dass von einem „Betrug“ des Marius keine Rede sein kann. Kein einziger Astronom hat seither diese Anschuldigung wiederholt.

In neuerer Zeit hat der Bamberger Astronom Professor Eduard Zinner das

Lebenswerk des Simon Marius dargestellt und wohlwollend gewürdigt. Am Ende seines Aufsatzes mit dem Titel „Zur Ehrenrettung des Simon Marius“ von 1942 fordert er, „dass die Stadt Ansbach zu Ehren ihres Bürgers Simon Marius, eines vortrefflichen Astronomen, sein Hauptwerk ‚Mundus Jovialis‘ durch Faksimiledruck der Vergessenheit entreißt, wie es mit den wichtigsten Schriften seiner Zeitgenossen geschah, und durch Überreichung an die großen Bibliotheken der Erde verbreitet ...“.

Dieser Forderung ist das Simon-Marius-Gymnasium in Gunzenhausen im Jahr 1988 nachgekommen. Eine zweisprachige Ausgabe bietet sowohl das von Eduard Zinner angemahnte Faksimile des „Mundus Jovialis“ als auch eine Übersetzung ins Deutsche. Letztere ist teilweise im Rahmen von Facharbeiten in einem Leistungskurs Latein an unserer Kollegstufe entstanden. Die Übertragung ins Deutsche ist zum Teil auch die Gemeinschaftsarbeit eines lateinischen Leistungskurses, größtenteils im Rahmen der Facharbeit an der Kollegstufe des Gymnasiums.

Die ersten Übersetzungen haben angefertigt: Wolfgang Kühlechner, Silvia Büscher, Regina Käufer, Sandra Döbmeier, Kerstin Behr, Diana Rothenbach, Judith Peter, Werner Stafflinger und Kursleiter Joachim Schlör. Das Buch erschien im Verlag von Dr. Johann Schrenk in einer Auflage von ein-tausend Stück, die aber leider heute vergriffen ist. Von dem sehr gut erhaltenen Text des „Mundus Jovialis“ befinden sich Ausgaben in der Nürnberger Stadtbibliothek, in der Ansbacher Schlossbibliothek, in der Bibliothek von Wolfenbüttel und seit 1995 im Stadtarchiv von Gunzenhausen. Über die Druckauflage ist nichts bekannt. Eine Übersetzung ins Deutsche existierte bisher nicht.

Latein war dem Marius lieber

In der Zeit des Humanismus begeisterten sich die Menschen für die Natürlichkeit und Vernunft der Antike; die Menschen widmeten sich nun auch wieder den Sprachen von Demosthenes und Cicero, von Sokrates und Ovid in ihrer klassischen Schönheit. Was Wunder also, dass Simon Marius zu der Frage, ob denn ein wissenschaftliches Werk in deutscher Sprache abgefasst oder ins Deutsche übersetzt werden sollte, Folgendes sagte: „Es ist eine gemeine Frag bei den verständigen/ ob nemblich die Freyen Künst und andere herrliche Sachen/ so in frembden sprachen geschrieben sein/ in unsere Teutsche Mutter sprach sollen gebracht werden.“ (...)

Simon Marius meint, „... dass es mit den Freyen Künsten also beschaffen/ dass solche wegen ihrer hoheit und dignitet/ und wegen der vortrefflichen geheimnissen der Natur/ so darinnen begriffen/ keineswegs gemeinen leuten/ die nichts studirt/ oder vortreffliches gelernet/ soll offenbaret werden/ welches denn geschehe/ wo solche in die gemeine Teutsche sprach gebracht würden und ein jeder Handwercks Mann/ der nur lesen könnte/ solcher nachforschen möchte ...“

Genau vom Gegenteil zeugt die am Simon-Marius-Gymnasium angefertigte Übersetzung des Werks. Auch wollen die Autoren über die Brücke der Übersetzung zur Beschäftigung mit dem lateinischen Original ermutigen. Und gerade denen, die heute Latein lernen, ist dieses Buch gewidmet. In der Fachwelt erhielt es freudigen Beifall – nicht zuletzt wegen der gepflegten deutschen Sprache.

Sechs Jahre später ereignet sich ein Glücksfall für die Stadt Gunzenhausen: Der Fachbetreuer für Latein am Simon-Marius-Gymnasium Hermann Neumann, ein ausgewiesener Freund schöner alter Bücher, blättert im Katalog eines Berliner Antiquariats und entdeckt dort eine gut erhaltene Ausgabe des „Mundus Jovialis“. Sofort nimmt er Rücksprache mit dem damaligen Bürgermeister Willi Hilpert, der seinerseits wieder den Vorstand der Sparkasse informiert: Matthias Böhlein zögert nicht lange und erwirbt das kostbare Buch für den stattlichen Preis von 22 000 Mark. So befindet sich also eines der wenigen Originalbücher des Namensgebers unseres Gymnasiums in Gunzenhäuser Besitz.

Schon vor Jahren hatten Schüler immer wieder interessante Karikaturen zu Simon Marius gefertigt. Da nun der Jupiter mit seinen vier Monden so viel Aufmerksamkeit erregt hatte, sprach der Elternbeirat des Gymnasiums kurz nach Ankauf des Originalbuchs der Schülerin Judith Wagner den Hauptpreis im Wettbewerb um ein Schul-Logo zu. Sie hatte im Multimedia-Unter-

richt ein Signet der Schule entworfen, das die vier Sternchen auf ihrer Bahn um den Riesenplaneten zeigt. Für das Gymnasium steht diese Komposition „symbolhaft für eine ganzheitliche, weltoffene Bildung und Erziehung“, so der neu erschiene Informationsprospekt. Seit einem guten Jahr zierte auch Marius' Konterfei in einer neuzeitlichen Interpretation die Fassade der Schulmensa.

Sternenkunde als Lebenshilfe

Hören wir noch ein Wort des Meisters selbst, das gut in unsere Jahreszeit passt. Für ihn und die Menschen seiner Zeit war die Welt ein einziger großer Zusammenhang. Deshalb glaubte er auch als Astronom Aussagen über das Wetter des gesamten nächsten Jahres machen zu können. Und er gibt – auch uns noch – Verhaltensregeln mit auf den Weg. Für den November vor 401 Jahren, nämlich des Jahres 1609, rät Simon Marius: „Gut Pfeffer, Ingwer, Meht und Wein/ Jetzt unser Speiß und Trank sol sein. All unkeuscheit und Bad vermeid/ Entsethet dir sonst darauß groß leyd.“ JOACHIM SCHLÖR



An der Fassade der Schulmensa kann man optisch eindrucksvoll erkennen, wer Namensgeber des Gymnasiums ist.



Das Logo des SMG wurde von der Schülerin Judith Wagner entworfen und zierte durchgängig die Namenstafeln und Veröffentlichungen der Schule.